

Ihre Spende hilft –
Bauen Sie mit am Bürgerinstitut (Mehr dazu auf Seite 16)

Mach mit

Bürger für Bürger

Treffpunkt Bornheim

Ein Freizeitangebot der besonderen
Art

Das Hospiz- und Palliativtelefon

Sportvereine und Ehrenamt

... und viele Angebote
für ehrenamtliches Engagement

1 | 2010

Engagement macht Freu(n)de

Machen Sie mit – das Aufgabenspektrum
ist so bunt wie unsere Stadt



[Freiwilligenagentur BüroAktiv](#) [Computer Club ab 50](#) [Lebensbegleitung bis zum Tode](#) [Gesetzliche Betreuung](#) [HILDA – Hilfe für Demenzkranke und ihre Angehörigen](#) [JobProfis](#) [Jung & Freiwillig](#) [Kinder hören Märchen](#) [Lesefreuden](#)
[Senioren-Beratung](#) [Sicherheitsberatung für Senioren](#) [Treffpunkt Rothschildpark](#) [Wohnen für Hilfe](#) [Wohnen im Alter](#)

Weitere Informationen über uns finden Sie im Internet unter: www.buergerinstitut.de



Sehr geehrte Damen und Herren

Es begann 1990: Studentinnen der Universität des 3. Lebensalters erkannten, dass viele Bewohnerinnen Frankfurter Pflegeheime einsam sind – gerade in ihrer allerletzten Lebenszeit. Sie stießen das Projekt „da sein – Lebensbegleitung bis zum Tode“ an. Es wurde ein Angebot des damaligen Instituts für Sozialarbeit, erhielt dort eine Struktur und kompetente fachliche Betreuung. Das Konzept fand bundesweit Beachtung. Dank großzügiger Förderung durch die Gemeinnützige Hertie-Stiftung entwickelte es sich schnell zum größten Ehrenamtlichen-Projekt im Institut. Immer neue Freiwillige wurden geworben, in Seminaren auf ihre Tätigkeit in den Frankfurter Heimen vorbereitet und von der hauptamtlichen Mitarbeiterin eng begleitet. Nicht nur in den monatlichen Erfahrungsaustausch-Treffen konnten sich die Ehrenamtlichen ihre Fragen und Probleme von der Seele reden, auch ein persönliches Gespräch war jederzeit möglich. So lief das Projekt viele Jahre und unzählige Heimbewohner/-innen waren glücklich, regelmäßig jemanden zu haben, mit der oder dem sie über Dinge, die sie bewegten, sprechen oder einen Spaziergang machen konnten.

Mit Einführung der Pflegeversicherung verschlechterte sich in den Heimen die Personalsituation, die Unterstützung durch Freiwillige wurde noch wichtiger. Aber auch die Bereitschaft von Nachbarn, sich im Heim um die Ecke zu engagieren, wuchs enorm. Schon in den letzten Jahren hat die Unterstützung der Heime beim Aufbau eigener Ehrenamtsstrukturen einen großen Raum in der Arbeit von „da sein“ eingenommen. Inzwischen begleiten die meisten Heime ihre Freiwilligen mit eigenen Angeboten, sodass die Zeit gekommen ist, den heimübergreifenden Dienst „da sein“ zu beenden (s. S. 15). Wir tun das mit dem guten Gefühl, dass die von uns angestoßene Sache ihren Weg weiter geht.

Martin Berner

Martin Berner
Geschäftsführer des Bürgerinstituts e.V.

Titelfoto
Selbstporträt: Unser Titelbild-Fotograf Till Melchior
(zum Bericht auf Seite 9)

Inhalt

Freiwilligenagentur
Treffpunkt Bornheim
[Seite 4–5](#)

Qualifizierung von Ehrenamtlichen
Sportvereine auf neuen Wegen
[Seite 6](#)

Interview
Das Hospiz- und Palliativtelefon
[Seite 7](#)

Freiwilligenagentur
Die Consors-Betriebe der Frankfurter
Werkgemeinschaft
[Seite 8](#)

In eigener Sache
Unser Titelbild-Fotograf Till Melchior
[Seite 9](#)

Dr. Marschner Stiftung
Clubtipps
[Seite 10](#)

Stellenmarkt
Eine Auswahl aus Angeboten für
ehrenamtliches Engagement
[Seite 11–13](#)

Freiwilligenagentur
Naxos-Kino im Theater
[Seite 14](#)

Impressum, Adressen
Aus dem Bürgerinstitut
[Seite 15](#)

Das Bürgerinstitut

Als Bürger Verantwortung für jene zu übernehmen, denen es schlechter geht, war das Ziel von Wilhelm Merton, als er 1899 die „Centrale für private Fürsorge“ gründete. Heute heißen wir „Bürgerinstitut“. Mit knapp 20 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und über 350 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern kümmern wir uns vor allem um ältere Menschen. Unterstützen können Sie unsere Arbeit durch ehrenamtliche Mitarbeit, Mitgliedschaft oder Spenden (Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01, Konto 867 470).

medienhaus:frankfurt

Wir danken dem Medienhaus Frankfurt für die kostenlose Druckvorstufe einschließlich Layout, Mediendesign, Endkorrektur und Drucküberwachung.

Ein großes Dankeschön sagen wir der Dr. Marschner Stiftung für die Finanzierung der Druck- und Sachkosten.



Dr. Marschner Stiftung

Der Treffpunkt Bornheim – ein Freizeitangebot der besonderen Art

Unterstützung für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen

Petterweil 44 – das ist eine gute Adresse, heißt es in der Szene. Hier im Stadtteil Bornheim trifft man sich dienstags und donnerstags von 19 bis 22 Uhr. Meist drängen sich zwanzig bis dreißig Menschen in der kleinen Zweizimmerwohnung. Manche reden miteinander, andere lesen Zeitung. Die Luft ist zum Schneiden: Zigarettenqualm vermischt sich mit Kaffeegeruch. An dem langen Tisch direkt vorm Fenster vergnügen sich einige beim Würfeln. Zwei Besucher haben sich trotz des hohen Lärmpegels in sich zurückgezogen und versuchen, jeweils den Gegner matt zu setzen. Rund um das Schachbrett geifern auch noch ein paar neugierige Kiebitze. Plötzlich unterbricht ein lautes Aaah die Geräuschkulisse – eine eher zierliche Frau kommt mit belegten Brötchen und noch, bevor sie sich von einem Tisch zum nächsten durcharbeiten kann, grabschen gierige Hände die Wurst- und Käsehälften vom Tablett. Liane Himmighoffen (71) scheint ihre Pappenheimer zu kennen; denn um einige versucht sie, einen etwas größeren Bogen zu schlagen, bevor die allzu sehr bunkern und andere das Nachsehen haben. Das kostenlose Essen, das die Besucher des Treffpunkts in der Petterweilstraße erhalten, ist – neben der Kommunikation – der Hauptgrund hierher zu kommen. Denn dieses Angebot, das 1975 ursprünglich als Anlaufstelle für haftentlassene Frauen und Männer gegründet wurde, ist mittlerweile ein Treff für Menschen, die sozial und finanziell am Rand der Gesellschaft stehen. Die kein Geld haben für Kneipe, Kino und Konsum.



Liane Himmighoffen

Keine Berührungsängste

Seit nun bald zehn Jahren arbeitet Liane Himmighoffen hier ehrenamtlich, richtet mal einen besonders leckeren Salat her, kocht mal eine schmackhafte Tomatensuppe, hat immer ein offenes Ohr für die Probleme der Besucher und steht ihnen manchmal auch mit gutem Rat zur Seite. Woher sie die Kraft nimmt, im Notfall auch mal widerspenstige Besucher zur Reason zu bringen? „Jeder Mensch hat eine andere Frustrationsgrenze“, sagt sie, „meine ist wohl sehr hoch. Ich habe, weil ich keine Berührungsängste habe, die Arbeit hier nie bereut.“



Man braucht einfach Empathie...“ Einmal allerdings musste sie wirklich hart durchgreifen, eine Flasche Schnaps wegschütten. Denn im Treffpunkt, dessen Träger seit seiner Gründung der Verein „Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e.V.“ ist, herrscht striktes Alkoholverbot! Liane Himmighoffen nimmt diese Freiwilligenarbeit zwei oder dreimal im Monat wahr, jobbt an zwei Vormittagen, treibt jeden Tag Sport und bekleidet noch andere Ehrenämter. Faszinierend! Im Treffpunkt Petterweilstraße sind insgesamt zehn Freiwillige im Einsatz, aus den unterschiedlichsten beruflichen und gesellschaftlichen Hintergründen.

Freiwillige gesucht

„Wir könnten allerdings noch mehr ehrenamtliche Hilfe gebrauchen“, sagt Otto Gebhardt. Der gelernte Buchhändler hat hier einen 400 Euro-Job, leitet die monatlichen Teamsitzungen. Gern würde er jeden Abend zwei Freiwillige einsetzen; denn es kann ja auch mal eine brenzlige Situation entstehen, mit der eine Frau allein nicht fertig würde. „Meistens läuft alles glatt“, sagt Gebhardt. „Der Treffpunkt ist ein niedrigschwelliges Angebot. Hier treffen sich Menschen aus verschiedenen Lebenswelten, begegnen sich mit Respekt, müssen keine vorgegebenen Rollen und Erwartungen erfüllen. Bei noch mehr Unterstützung – durch Freiwillige – könnten wir den Treffpunkt auch noch an einem dritten Tag öffnen.“ Regelmäßig kauft er die frischen Lebensmittel ein (Brot- und andere Backwaren bekommt der Treffpunkt von der Frankfurter Tafel), organisiert einmal im Jahr ein großes Grillfest am Sausee für die Klientel, macht mit ihnen und den Freiwilligen einen Tagesausflug – etwa eine Bootsfahrt zur Loreley und ist der gute Geist der Einrichtung. Finanziert wird die Arbeit überwiegend von der Stadt.

Liane Himmighoffen nennt als Motiv für ihre Einsätze im Treffpunkt „die Faszination der Biografien der Leute. Das ist so was von spannend. Alle hatten irgendwann einen Knick in ihrer Biografie. Und niemanden, der sie auffing. Das hätte



Foto Seite 4, rechte Spalte: Otto Gebhardt (rechts) klopft auch mal einen zünftigen Skat mit Klienten.

Fotos Seite 5: Liane Himmighoffen bedient gerne die Besucher (linkes Bild). Manche Besucher kommen mit großem Gepäck in den Treffpunkt (Bild rechts).

jedem von uns passieren können. Ist es aber nicht. Aber diese Leute hier, die sind irgendwann im Gefängnis gelandet oder sonst wo gestrandet, haben Drogen konsumiert, ihre Arbeit verloren. Im Treffpunkt werden sie nicht als Außenseiter betrachtet, werden respektiert und anerkannt. Jeder so wie er ist.“ Deswegen ist ihre Maxime: Unsere Gesellschaft muss endlich zur Kenntnis nehmen, dass es Starke und Schwache gibt. Da müssen die Starken für die Schwachen eintreten. Die, welche von der Gesellschaft oft als Schwache wahrgenommen werden, haben meist einen ganz starken Willen. Sich zu behaupten, nicht unterzugehen.

Lebensgeschichten

Da ist zum Beispiel Heinz*. Der psychisch angeknackste Mann hält sich mit Fahrradreparaturen über Wasser. Rudi* muss ein Rechengenie sein: In Windeseile löst er jedes Sudoku-Rätsel. Harald* meint, er sei „hier nur die Küchenschabe“. Weil er gerne Brötchen schmiert und in dem Durcheinander auch mal aufräumt und die Tische abwischt. Dabei ist sein Dienst unschätzbar, das wissen auch die anderen. Oder Georg*. Seine Familie stammt aus dem russisch-chinesischen Grenzgebiet; der Großvater hat die Transsibirische Eisenbahn vor Wladiwostok mitgebaut. Das Gebiet, in dem die Familie lebte, wurde China zugeschlagen. Georgs Familie von den Maoisten vertrieben. Auf vielen Umwegen landete er schließlich in Frankfurt, lebt mehr schlecht als recht von der Restaurierung antiker Möbel. Im Treffpunkt wird er dank seiner Zeichen- und Malkunst geschätzt. Die meisten Besucher leben im Hier und Jetzt, wollen von der Vergangenheit nichts erzählen. Verständlich. Markus* schließlich ist begeisterter Leser der „Süddeutschen Zeitung“. Das soll ein Intellektuellen-Blatt sein? „Ach wo,“ schmunzelt er, „das ist doch ein Märchen.“ Markus hat einen ganz wachen Blick, ein gepflegtes Äußeres und eine überlegte und gewandte Wortwahl. Er scheint nicht ganz hierher zu passen. Und doch ist er Stammgast – seit seiner Zeit als Arbeitsloser. Inzwischen ist er wieder berufstätig, im kaufmännischen Bereich. Aber seinen Kumpels von damals hält er die Treue. Natürlich gibt es auch

die anderen, die abgerissen aussehen, ehemalige Fixer und Alkoholabhängige. Hier ist jeder willkommen. „Die Leute bleiben anonym, das ist wie ein Schutz“, erzählt Liane Himmighoffen. „Wir kennen auch nur die Vornamen. Und es gibt Leute, die fragen: Muss man im Knast gewesen sein, um hier rein zu dürfen...“

Der Treffpunkt ist ein ehemaliges Ladenlokal im Erdgeschoss. Für die anderen Mieter des Hauses und auch den Besitzer empfindet sie größte Achtung: „Schließlich geht es bei uns mit-



Trotz der Enge ist Platz genug für eine Partie Schach

unter deftig und laut zu. Es wird viel geraucht, gibt schon auch mal lautstarken Streit. Aber da ist großes Verständnis vorhanden; nie hat sich jemand beschwert.“ Auch nicht an solchen Tagen wie heute. Draußen ist es empfindlich kalt. Aber hier drinnen ist so dicke Luft, dass Werner*, der so eine Art „Empfangschef“ im Treffpunkt ist, die Tür weit öffnet. Aber schon nach wenigen Sekunden hallt eine donnernde Stimme auf die Straße: „Tür zu. Mensch, mach die Tür zu! Das ist ja kälter als wenn ich unter der Brücke schlafe.“

* Namen von der Redaktion geändert

Projektverantwortlicher statt Festwart

Sportvereine vor neuen Wegen bei der Besetzung von Ehrenämtern

Nach dem jüngsten Sportentwicklungsbericht im Auftrag des Deutschen Olympischen Sportbundes haben über 15 % aller befragten Sportvereine die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen als Existenz bedrohendes Problem angegeben. Diese Erfahrung kollidiert überraschender Weise mit der Tatsache, dass nach den Erhebungen der letzten Jahre die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement stetig wächst. Wenn sich also Vereine schwer tun, alle in der Satzung vorgesehenen Ämter bis zum traditionellen „Festwart“ oder „Fahnenträger“ zu besetzen, so könnten die Probleme vielleicht dadurch gelöst werden, dass künftig bestimmte Aufgaben nur noch zeitlich begrenzt und projektbezogen vergeben werden. Für ein solches zeitgemäßes Engagement dürften sich vor allem jüngere Vereinsmitglieder eher erwärmen können.

Professionelle Personalpolitik notwendig

Vor diesem Hintergrund haben einzelne Sportverbände begonnen, mit dem Einsatz von Personalmanagement und Personalentwicklung Methoden aus dem Unternehmensbereich in der Verbands- und Vereinsorganisation anzuwenden. Während die Fort- und Weiterbildung von – in der Regel honorierten – sportlichen Fachkräften, also Übungsleitern und Trainern, von jeher zu den Kernaufgaben der Sportverbände gehören, gibt es nun Bestrebungen, auch im administrativen, ehrenamtlichen Bereich stärker tätig zu werden.

Zu einer langfristigen Führungsstrategie eines Sportvereins gehören noch vor der Qualifizierung der Freiwilligen ihre Gewinnung, also – in der Sprache der betrieblichen Personalpolitik – die Bedarfsplanung und die Mitarbeitersuche. Ebenfalls notwendig sind Stellenbeschreibungen einschließlich Abgrenzung der Kompetenzen bis zur Budgetierung bestimmter Aufgaben. Erst diese Rahmenbedingungen ermöglichen ein eigenständiges Handeln und erhöhen damit gerade für jüngere Mitglieder die Bereitschaft, sich zu engagieren. Denn die so genannten „neuen Ehrenamtlichen“ – und dies gilt nicht nur für Sportvereine – wollen selbst erzielte Resultate sehen, aus denen sie ihre Befriedigung und damit ihren immateriellen Lohn ableiten.

Pluspunkt Ehrenamt – ein Ansatz des Deutschen Turnerbunds

Der Deutsche Turnbund hat ein zunächst für die Verbands-ebene, künftig aber auch für die Vereinsarbeit vorgesehenes und in verschiedenen Modulen aufbaufähiges Konzept entwickelt, das die Teilhabe der ehrenamtlichen Funktionsträger an der Vereinsführung ermöglichen soll. Bei diesem vom Hessischen Turnverband bereits umgesetzten Konzept wird den



Hilfestellung ist notwendig, nicht nur beim Gerätturnen, auch für die Vereinsarbeit

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildungsveranstaltungen als Qualifizierungsnachweis das Zertifikat „Pluspunkt Ehrenamt“ verliehen.

Natürlich werden mit solchen Angeboten zunächst nur diejenigen Mitglieder erreicht, die sich bereits engagieren. Aber die erfolgreiche Gewinnung von Freiwilligen für die Übernahme von Vereinsaufgaben hängt wesentlich davon ab, wie stark sich die Funktionsträger selbst mit ihrer eigenen Aufgabe identifizieren. Denn nur dann wird es ihnen gelingen, überzeugend Begeisterungsfähigkeit für die Übernahme von Verantwortung zu demonstrieren, anstatt etwa lediglich auf die Notwendigkeit der eigenen Ablösung im Vereinsvorstand hinzuweisen.

Nicht nur die Sportverbände, auch die gemeinnützigen und öffentlichen Einrichtungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements bieten eine Fülle von Seminarveranstaltungen zur Vorbereitung auf oder zur Weiterbildung in einem Ehrenamt an. Auch dabei haben zeitgemäße Methoden aus der Psychologie in die Praxis Eingang gefunden. Dazu gehören beispielsweise Seminare wie „Who is who in der Gruppe“ oder „Die Zukunft der Gruppe sichern“, die das Trägernetzwerk in Frankfurt regelmäßig anbietet.

Für viele konventionelle Vereinsaufgaben – wie Schrift- oder Kassenführung – dürften sich zur Übernahme von Verantwortung bereite Mitglieder allein durch ihre frühere oder aktuelle berufliche Tätigkeit ausreichend qualifiziert haben. Der Landessportbund Hessen rechnet aber auch mit der Notwendigkeit von Spezialkenntnissen in ungewöhnlichen, gewissermaßen „überfallartigen“ Situationen. So wird eines der Seminarangebote mit dem Titel angekündigt: „Pearl Harbor, Steuerfahndung und Betriebsprüfung im Verein“ E. N

Das neu eingerichtete „Hospiz- und Palliativtelefon Frankfurt“

*„Der Begriff Sterbebegleitung weckt Ängste.
Wir vermitteln Lebensbegleitung bis zum Tod.“*

Wie und wo finden unheilbar Kranke, Sterbende oder deren Angehörige die menschlich und pflegerisch bestmögliche Versorgung? Fragen, die seit kurzem von Fachkräften über das zentral eingerichtete Hospiz- und Palliativtelefon Frankfurt (069-97 20 17 18) beantwortet werden. Mit dem Teamaufbau, der Koordination und der laufenden Abwicklung des Projekts wurde das Bürgerinstitut betraut. Zuständig dort ist die Diplompsychologin Monika Müller-Herrmann. Finanziert wird das Hospiztelefon überwiegend von der Stadt.

Frau Müller-Herrmann, was kann die zentrale Telefonnummer leisten?

Es gibt im Rhein-Main-Gebiet Hospize, Palliativstationen in Krankenhäusern, ambulante Hospizgruppen und Palliativberatungsteams. Diese eine Rufnummer kann die bestehenden Einrichtungen entlasten und besser vernetzen. Wir möchten alle Nachfragen zum Thema Hospiz- und Palliativarbeit bündeln und qualitativ weiter entwickeln. So glauben wir, sowohl dem interessierten, Rat suchenden Frankfurter Bürger Informationen und Beratung geben zu können als auch der Person, die akut von der Pflege eines sterbenden Angehörigen betroffen ist.

Wie viele Mitarbeiter hat das Hospiz- und Palliativtelefon?

Unser Team besteht aus 18 Personen, von denen jeweils eine von 9 bis 21 Uhr Telefondienst hat. Das sind alles hoch motivierte Fachkräfte aus Palliativstationen, Hospiz- und Pflegediensten mit Berufserfahrung. An dienstfreien Tagen in ihren Einrichtungen übernehmen sie den

Bereitschaftsdienst bei uns: zwölf Stunden für eine geringe Aufwandsentschädigung. Da gehört schon eine Portion Idealismus dazu. Für viele ist das eine gewollte Verbindung aus Professionalität und sozialem Engagement.

Wie sind denn Ihre Mitarbeiter auf diese spezielle Beratungstätigkeit vorbereitet worden?

Nach einem Kennenlern-Abend haben wir zwei Wochenendseminare veranstaltet. Zuerst ging es um die Besonderheiten telefonischer Beratung. Im Gegensatz zu Gesprächen von Angesicht zu Angesicht ist das ja ein niedrigschwelliger Kontakt. Also wie erkenne ich, ob der Anruf echt und ernst gemeint ist. Beim zweiten Seminar ging es mehr um palliativ-pflegerische Themen. Ich habe immer wieder angeregt, dass sich die Mitarbeiter untereinander austauschen. Wir haben geübt zu erkennen, ob eine Person nur Infos haben möchte – wo gibt es welche Trauergroups etc. Oder die umgekehrte Situation: Eine Person hat einfach riesigen Sprechbedarf, will sich also im Gespräch entlasten. Das muss man erkennen können.

Also müssen die Mitarbeiter auf die verschiedensten Fragestellungen der Anrufer eingestellt sein?

Ja. Das Spektrum reicht von der anonymen telefonischen Beratung bis hin zur Vermittlung eines Hausbesuchs durch die in Frankfurt bestehenden Hospizdienste. Natürlich geben wir keine namentliche Empfehlung bestimmter Anbieter – wie Ärzte, Pflegedienste oder Pietäten – sondern geben sachgerecht



Monika Müller-Herrmann

zusammengestellte Listen weiter. Jeder Mitarbeiter hat eine dicke Mappe an der Hand mit den Adressen aller Hospizdienste in ganz Hessen, mit allen Trauerangeboten, Trauercafes, Schmerztherapeuten, Hausnotrufsystemen und so fort.

Gibt es so etwas wie eine Philosophie bei Ihrem Dienst?

Unser Vorsatz ist: Ambulant geht vor stationär. Das Sterben zu Hause soll ermöglicht werden. Auch wenn sich in den letzten Lebenstagen dieser Wunsch oft verändert, weil die ambulante Versorgung nicht so umfassend sein kann wie die stationäre.

Welches sind denn die am häufigsten gestellten Fragen?

Die nach dem Aufnahmeverfahren bei Hospizgruppen, Heimen oder die Einweisung ins stationäre Hospiz oder in Palliativstationen. Natürlich Informationen zur Patientenverfügung, zur Beantragung von Pflegegeld, Anfragen zur Trauerbegleitung, seelsorgerliche Fragen, Fragen zum Thema Sterbehilfe...

Sterbehilfe?

Ja, das gibt es eben leider auch. Und Suizid-Ankündigungen aus einer totalen Verzweiflung heraus. Da müssen wir als erstes versuchen, dass sich der Anrufer überhaupt auf ein Gespräch einlässt. Dann kann man ihm das Angebot der Krisenintervention unterbreiten, vermitteln, wie schlimm es für die Angehörigen ist, jetzt einfach so aus dem Leben zu gehen anstatt sich in Würde voneinander verabschieden zu können. Das erfordert von unserem Team schon viel Einfühlungsvermögen. P.V.

Fast ein normales Unternehmen

Die „frankfurter werkgemeinschaft e.V. (fwg)“ beschäftigt und betreut psychisch Kranke

Wer die Geschäftsräume der von der „frankfurter werkgemeinschaft“ unterhaltenen Consors-Betriebe betritt, nimmt sofort die typischen Kennzeichen des grafischen Gewerbes wahr: Überall stehen Paletten und Behälter mit Papier, es riecht nach Druckfarben, vor allem die Geräusche der Maschinen sind unüberhörbar. Auch die Arbeitsräume der Druckvorbereitung mit ihren zahlreichen Bildschirmen gleichen denen einer normalen, mittelständischen Druckerei. „Wie jedes andere Unternehmen auch, müssen wir durch günstige Preise, hohe Qualität und termingerechte Abwicklung unsere Aufträge hereinholen“, betont Frank Polaschek-Rödle, Bereichsleiter der Consors-Betriebe. Und er fügt hinzu, dass kein Auftraggeber sein Unternehmen aus caritativen Motiven auswählen würde.



Ohne moderne Maschinen können auch die Consors-Betriebe am Markt nicht bestehen

Allerdings verfügen Werkstätten wie die Consors-Betriebe gegenüber ihren Konkurrenten über einen Wettbewerbsvorteil: Ihre Kunden können 50 % der Werkstattleistung auf die so genannte Ausgleichabgabe für die Beschäftigung von Behinderten anrechnen. Dennoch reagieren nach den Worten von Frank Polaschek-Rödle die „normalen“ Konkurrenten nicht mit dem Vorwurf der Wettbewerbsverzerrung. Vielmehr gibt es immer wieder Kooperationen zwischen Unternehmen des ersten und des zweiten Arbeitsmarktes.

200 Arbeitsplätze für psychisch Kranke

Das Besondere der Consors-Betriebe liegt in der Zusammensetzung der Belegschaft: Sie besteht aus einem Kern ausgebildeter Fachkräfte sowie aus Personen, die in einem „arbeitnehmerähnlichem Beschäftigungsverhältnis“ stehen, wie es im Amtsdeutsch heißt. Dabei handelt es sich um Menschen mit psychischer Erkrankung, seelischer Behinderung oder in

seelischen Notlagen. Insgesamt 200 Arbeitsplätze stehen für diesen heterogenen Personenkreis zur Verfügung, der je nach Vor- und Ausbildung, Neigung und Fähigkeit in der Setzerei, in der Druckerei oder für weitere Dienstleistungen wie Konfektionierung, EDV- und Datenbankservice eingesetzt wird.

Alle Beschäftigten dieser Gruppe nehmen an begleitenden, qualifizierenden Maßnahmen teil, die ebenfalls von der fwg durchgeführt werden. Nach den Worten von Giseline Merkert, der Verantwortlichen für die Begleitenden Dienste der Werkstatt, steht nicht der Gedanke im Vordergrund, einen Dauerarbeitsplatz anzubieten. Vielmehr soll die regelmäßige Arbeit in einem gewissermaßen beschützten Bereich zusammen mit der individuellen Förderung grundsätzlich die spätere Aufnahme oder Wiederaufnahme der Tätigkeit am „ersten Arbeitsmarkt“ ermöglichen.

Hohe Fluktuation

Dieses Förderziel bringt eine relativ hohe Fluktuationsrate mit sich. Etwa 30 Personen scheidet jedes Jahr aus, ebenso viele treten neu ein. Die Betroffenen stammen aus allen Teilen der Gesellschaft sowie den unterschiedlichsten Ethnien. Dazu gehören Akademiker mit abgeschlossenem Studium, Studien- und Ausbildungsabbrecher sowie qualifizierte Facharbeiter, denen ihre Krankheit die Arbeit in einem „normalen“ Betrieb nicht möglich macht. Für die begleitenden Maßnahmen sind besondere Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung zuständig; in den Consors-Betrieben begleitet und fördert jede dieser Fachkräfte 15 Personen. Darüber hinaus nehmen alle fachlich verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an regelmäßigen Fortbildungen über die Auswirkungen psychischer Erkrankungen teil. Diese Kenntnisse ermöglichen es, die ihnen anvertrauten kranken Kollegen richtig einzuschätzen.

Vielfältige Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement

Die Consors-Betriebe bieten für Freiwillige vielfältige Möglichkeiten des Engagements. Gerade bei den Fördermaßnahmen sind der Kreativität und der Phantasie der Ehrenamtlichen keine Grenzen gesetzt. So hat ein früherer Unternehmensmanager ein Atelier für künstlerische Tätigkeiten der psychisch Kranken eingerichtet, das von den Betroffenen gern angenommen wird. Frank Polaschek-Rödle würde eine Hilfe von außen begrüßen, da diese dem Unternehmen Consors-Betriebe unmittelbar zugute käme. So kann er sich vorstellen, dass ein geschulter Blick ohne Betriebsblindheit Arbeitsabläufe weiter verbessern kann. Allein dieser Gedanke an eine ständige Optimierung unterstreicht, dass sich die Consors-Betriebe fast wie ein normales Unternehmen betrachten. E. N.

Till Melchior: Hamburg im Fokus

Warum ein Profifotograf Spaß am Ehrenamt hatte –
und uns jetzt trotzdem verlässt



„Die Schöne und das Biest“ – Schmetterling und Handgranate; Audi TT am Strand von St. Peter-Ording; Till fotografiert Amina Osman für den „Mach mit“-Titel

Das verflixte siebte Jahr! Diesmal aber andersrum – ganz positiv. Denn nach nunmehr einem Jahrsiebt getrennter Wohnungen und ständigem Pendeln zwischen Frankfurt und Hamburg zieht es unseren Profifotografen Till Melchior endgültig an die Waterkant. Dort wird er von seiner Freundin Claudia sehnsüchtig erwartet. Aber des einen Freud ist des anderen Leid: Denn wir – die „Mach mit“ des Bürgerinstituts – verlieren unseren Titelbildfotografen. Fünf Jahre lang hat er neben seinem Job unsere Seite 1 gestaltet, hat für den einen guten „Schuss“ buchstäblich alles gegeben, ist bei den Freiwilligen-Tagen von Termin zu Termin gehetzt. Und hat nie vergessen, den abgelichteten Personen die schönsten Fotos zukommen zu lassen. Alles „für umme“ wie der Neu-Hamburger sagt. Ehrenamtlich und ohne jedes Honorar.

Ein verlockendes Angebot

Hamburg – das wird für Till Melchior eine Herausforderung. Ein Neuanfang „mit vollem Risiko“, wie der 41-jährige Fotograf selbst sagt. „Da ist die Konkurrenz riesengroß. 4000 Fotografen tummeln sich in der Hafenstadt; für jeden Bereich gibt es da Top-Leute. Aber es gibt auch mehr Jobs, eine bessere Infrastruktur als in Frankfurt.“

Gut ausgebildete Assistenten, Modellagenturen, Lichtverleihe, Styling, Dummy-Bauer, komplette Kulissen für jeden Bedarf – da ist Hamburg einfach wesentlich größer und besser. Bei den vielen Repräsentanzen großer und wichtiger Firmen und Institutionen hofft er auf neue Kunden. Aber das wichtigste ist natürlich Claudia.

Der begeisterte Produktfotograf Melchior hat sich auf „stills“ spezialisiert, ruhende Objekte ohne Menschen, weil er gerne tüfelt. Autos, Möbel oder auch mal Backwaren, immer sucht er die richtige Perspektive, überlegt, ob dramatisches oder eher weiches Licht, ob härterer oder weicher Schatten angemessen ist. „Da kann ich eben sehr konzeptionell arbeiten. Das gefällt mir.“ Ganz im Gegensatz zu den sogenannten People-Fotografen (also Kollegen, die überwiegend Menschen fotografieren); denn da „muss man sich selbst inszenieren. Ständig stehen acht oder zehn Leute rum: der Kunde, Models,

Make up-, Styling- und Haar-Mädels. Oh Mann, für jeden Körperteil gibt es eine Extra-Fachkraft. Nee, das ist nix für mich.“

Seitenwechsel

Nur für uns, für die „Mach mit“ hat er eine Ausnahme gemacht. Fünf Jahre lang hat er Porträts für die Titelseite fotografiert: den Doktoranden, der benachteiligten Jugendlichen in seiner Freizeit kostenlos Nachhilfeunterricht erteilt; die rüstige Rentnerin, die als Oma-Ersatz tageweise einen Zweijährigen betreut, dessen Mutter in Preungesheim inhaftiert ist; die drei 14-jährigen Mädchen, die mit großer Hingabe alten Menschen in einer Seniorenwohnanlage mit Spiel, Spaß, Vorlesen und Gesprächen den Alltag lebenswerter gestalten. Und viele andere mehr. „Das war nicht immer leicht, die Zeit für diese Shootings abzuknapsen“, erinnert sich Till Melchior. „Aber diese vielen interessanten Menschen zu erleben, zu sehen, welche Verantwortung sie in der Gesellschaft übernehmen – das war unglaublich bereichernd für mich. Das war sinn- und reizvoll, und ein guter Ausgleich zu meinem Job.“

Mit einem Selbstporträt hat Till Melchior zum letzten Mal den Titel der „Mach mit“ fotografiert, zuverlässig und bescheiden. So wie er sein Ehrenamt immer wahrgenommen hat. Dafür gebührt ihm großer Dank. Nun also Hamburg:

Da wünschen wir toi, toi, toi! Und wissen natürlich, dass er bei Claudia bestens aufgehoben ist. Sie, die ausgebildete psychologische Psychotherapeutin, wird Till Melchior bei seinem beruflichen Neustart „bestens begleiten“, verspricht sie, „mit Kost

und Logis. Dann ist für Till alles gleich viel einfacher.“ Claudia und Nima (eine ungarische Terrier-Feld-, Wald- und Wiesenmischung) erwarten Till Melchior – alles Gute Euch dreien! P. V.



Till und Claudia

Keine Konkurrenz zwischen Frankfurt und Offenbach

Die Dr. Marschner-Stiftung finanziert die Herstellungskosten der „Mach mit“

Frankfurt am Main ist eine Stiftungsstadt: Derzeit gibt es 456 Stiftungen, die ein Gesamtvermögen von über 5,5 Milliarden Euro verwalten und jährlich über 150 Millionen Euro für gemeinnützige Zwecke ausschütten. Die große Bedeutung der Stiftungen hat historische Wurzeln: Frankfurt war über viele Jahrhunderte eine souveräne Stadtrepublik, deren Bürger bedeutende öffentliche Institutionen – beispielsweise das Städelsche Kunstmuseum oder das Senckenbergische Naturmuseum – aus privaten Mitteln stifteten. In vielen anderen deutschen Städten, vor allem in den heutigen Hauptstädten der Bundesländer, haben dagegen die jeweiligen Landesherren solche öffentlichen Einrichtungen errichtet.

Stiftungsgelder für das Bürgerinstitut

Auch das Bürgerinstitut ist durch private Initiative entstanden und wird von der angeschlossenen Stiftung Centrale für private Fürsorge sowie einer Reihe weiterer Stiftungen unterstützt. Zu diesen Geldgebern gehört ab 2010 auch die Dr. Marschner Stiftung, die die Herstellungskosten, also die Druckkosten sowie die Aufwendungen der Druckvorbereitung, für die „Mach mit“ und ihrer kleineren Schwester „ich mach mit“, übernehmen wird. Nicht unerwähnt bleiben sollte in diesem Zusammenhang, dass das Medienhaus Frankfurt für die komplette Druckvorstufe der „Mach mit“ nur die bei der Agentur anfallenden Fremdkosten weiterberechnet, insoweit also auch das Erscheinen der Vierteljahreszeitschrift des Bürgerinstituts maßgeblich unterstützt.

Die Dr. Marschner Stiftung wurde von dem 2004 verstorbenen Frankfurter Unternehmer Dr. Jürgen Marschner gegründet. Das in der Öffentlichkeit wahrscheinlich bekannteste Unternehmen im Einflussbereich Dr. Marschners war das frühere Traditionskaufhaus M. Schneider auf der Frankfurter Zeil. Die Marke M. Schneider existiert heute noch – wenn auch mit anderem Sortiment – als Kaufhaus in Offenbach. Sicher hängt es damit zusammen, dass der Stifter verfügte, ausschließlich Projekte in Frankfurt und Offenbach zu fördern.

Asthmaforschung und Konzerte

Peter Gatzemeier, Rechtsanwalt in einer Frankfurter Kanzlei, bildet zusammen mit dem früheren Landgerichtspräsidenten Wolfgang Rawer den Vorstand der Stiftung. Nach den Worten Gatzemeiers unterstützt die Stiftung Projekte aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Soziales. Dazu gehört beispielsweise die Unterstützung der Asthmaforschung durch die Ausschreibung von Promotionsstipendien. Dem kulturellen Förderbereich zuzuordnen waren das Festkonzert anlässlich der Verleihung des Frankfurter Mendelssohn-Preises und das Gedächtniskonzert anlässlich des 80. Geburtstages des legendären Jazz-Posaunisten Albert Mangelsdorff.

Mit der für die nächsten Jahre zugesagten Unterstützung des Bürgerinstituts soll nun das Engagement der Stiftung im sozialen Bereich verstärkt werden. Die Frage nach einer feststehenden Quote für die Aufteilung der Stiftungsausüttungen auf Frankfurter und Offenbacher Projekte beantwortet Peter Gatzemeier mit der Feststellung, entscheidend sei allein der individuelle Förderzweck, nicht die regionale Herkunft. Für die viel zitierten Animositäten zwischen den beiden Nachbarstädten – man denke an die Fußball-Lokalderbys zwischen der Eintracht und dem OFC – gibt es also keinen Anlass.

E. N.

Clubtipps

Ausgewählte
Veranstaltungen
des Treffpunkts
Rothschildpark



Donnerstag 14. 1. 2010
Donnerstag 4. 2. 2010
Donnerstag 4. 3. 2010
Wandern mit Inge Reck und Anneliese Feuser.
Strecke individuell nach Wetterlage.
Länge ca. 12 km. Treffpunkt: 9.30 Uhr
Hauptwache, Haupteingang Kaufhof.

Donnerstag 18. 2. 2010
Kleine Wanderung (6–8 km)
Treffpunkt und Uhrzeit w.o.
Informationen unter: 069/97 20 1740

Mittwoch 13. 1. 2010, 10.30 Uhr
Neujahrsfrühstück
Zum Beginn des neuen Jahres laden wir zu einem gemütlichen, gemeinsamen Frühstück in den Treffpunkt Rothschildpark ein. Dem Anlass entsprechend möchten wir mit ihnen über das Thema (internationale) Neujahrsbräuche plaudern. Unkostenbeitrag für Brot/Brötchen, Kaffee/Tee und Butter.
Bitte bringen Sie auch noch etwas Leckeres für das gemeinsame Frühstücksbuffet mit.
Bitte bis Montag, 11. 1. 2010 unter 069/97 20 1740 anmelden!
Veranstaltungsort: Haus der Begegnung, Gärtnerweg 62

Mittwoch 3. 2. 2010, 9.45 Uhr
Hinter die Kulissen geschaut...
mit Marlen und Gerhard-Friedrich Koepcke
Besuch der Bahnmissionsmission am Frankfurter Hauptbahnhof.
Treffpunkt: Blumen Hanisch im Hbf
Bitte unter 069/97 20 1740 anmelden!

Mittwoch 20. 1. 2010
Mittwoch 10. 2. 2010
Mittwoch 10. 3. 2010
jeweils von 14.00 bis 16.30 Uhr
Cafeteria für Jung und Alt mit selbst gebackenem Kuchen
Veranstaltungsort: Haus der Begegnung, Gärtnerweg 62

Stellenmarkt für ehrenamtliches Engagement

Die Angebote für ehrenamtliche Tätigkeiten auf den folgenden drei Seiten bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus dem umfangreichen und ständig ergänzten Stellenmarkt gemeinnütziger Einrichtungen. Der aktuelle Stellenmarkt steht im Internet unter der Adresse www.bueroaktiv-frankfurt.de zur Verfügung. Interessenten werden gebeten, sich telefonisch mit der **Freiwilligenagentur BüroAktiv, Tel. 0 69 / 97 20 17-30 und -31** in Verbindung zu setzen.

Besuchsdienste

Begleitung eines älteren Menschen in einer betreuten Wohngemeinschaft mit einer psychischen Einschränkung

Spaziergänge, Besuche von Ausstellungen und Veranstaltungen

Voraussetzung: Einfühlungsvermögen, positive Ausstrahlung, und „das Herz am rechten Fleck“
Nordend (01009)

Nachbarschaftliche Hilfeleistungen im Stadtteil

Besuchsdienst, Begleitungen, Einkaufsservice, Schreibhilfe, Kinderbetreuung

Voraussetzung: Fähigkeit, auf die Bedürfnisse hilfsbedürftiger Menschen einzugehen
Bergen-Enkheim (11406)

Besuche bei Patienten in einer geriatrischen Tagesklinik

Voraussetzung: Tätigkeit für Frauen vorbehalten
Seckbach (04308)

Besuchsdienst bei alten Menschen zu Hause

Unterstützung und Begleitung von Senioren in ihrem Alltag, bei Spaziergängen, beim Einkaufen und Arztbesuchen; zeitlicher Aufwand 2–3 Stunden wöchentlich

Voraussetzung: Offenheit, Einfühlungsvermögen, Geduld, Belastbarkeit
Ort: Bergen-Enkheim, Seckbach, Nordend, Bornheim

Kontakt: Bürgerinstitut

Barbara Jakob, Tel. 0 69 / 97 20 17-36

Betreuen von Demenzzkranken zur Entlastung der Angehörigen

Voraussetzung: Geduld, Sensibilität
Fachliche Einführung durch Seminar wird angeboten

Ort: Verschiedene Stadtteile

Kontakt: Bürgerinstitut

Maren Kochbeck, Tel. 0 69 / 97 20 17-37

Häusliche Besuche bei Patienten einer psychiatrischen und psychotherapeutischen Einrichtung

Auch gemeinsame Unternehmungen, Ansprechpartner sein

Voraussetzung: Geduld, Freundlichkeit, psychische Belastbarkeit
Nordend (04107)

Spaziergänge und Wanderungen mit geistig Behinderten

Begleitung einer Gruppe

Voraussetzung: Fitness, Interesse für Motivierung von Behinderten
Bergen-Enkheim (10609)

Besuche im Altenpflegeheim

Einzelbesuche und Mitarbeit bei Gruppenbetreuung

Voraussetzung: Beziehungsfähigkeit, Zuverlässigkeit
Eschersheim (00109)

Besuche im Altenpflegeheim

1x wöchentlich Unterhaltung mit Bewohnergruppe oder einzelnen Bewohnern im Tagesraum

Voraussetzung: Erfahrung im Umgang mit alten Menschen, Geduld, Kreativität
Eschersheim (02408)

Besuche einzelner Bewohner oder eine Gruppe alter Menschen im Wohnbereich eines Pflegeheims

Erinnerungen aktivieren, Zeitung vorlesen, Gesellschaftsspiele

Voraussetzung: Geduld und Kreativität im Umgang mit alten Menschen
Innenstadt (02208)

Begleitung von Rollstuhlfahrern

Kino-, Theater-, Restaurantbesuche oder Busausflüge, auch abends und am Wochenende

Voraussetzung: Körperliche Fitness, Einfühlungsvermögen, Geduld
Bockenheim (07706)

Hilfe für an Multiple Sklerose Erkrankten

Außerhäusliche Begleitung, aber auch Hilfe im persönlichen Bereich

Voraussetzung: Körperliche Fitness, um einen Rollstuhl schieben zu können, Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz, Einfühlungsvermögen
Ostend (00197)

Begleitung von Altenheimbewohnern zum evangelischen und katholischen Gottesdienst

14-tägig in hauseigener Kapelle

Voraussetzung: Fitness, um einen Rollstuhl zu schieben
Seckbach (04508)

Betreuung von Tagesgästen in Altenpflegeheimen, die den Umgang mit dem PC/Internet erlernen möchten

Auch andere Unterstützung ist willkommen z.B. Schachspielen, Handarbeiten, Lesen, Spaziergehen

Voraussetzung: Offenheit gegenüber älteren Menschen, EDV-Erfahrung, Zuverlässigkeit
Seckbach (01209)

Besuche bei Schwerstkranken auf der Palliativ-Station eines Krankenhauses

Voraussetzung: Fähigkeit, sich immer wieder neu auf schwerkranke Menschen und deren Lebenssituation einzulassen
Ginnheim (01309)

Hospizgruppe im Bürgerinstitut

Besuche bei Schwerstkranken, Sterbenden und ihren Angehörigen in ihren Wohnungen oder in Pflegeheimen

Voraussetzung: Einfühlungsvermögen, Zuverlässigkeit, Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Tod und Sterben

Fachliche Begleitung und Vorbereitungsseminare werden angeboten
Ort: Stadtgebiet Frankfurt, Stadtteile nach Absprache

Kontakt: Bürgerinstitut

Monika Müller-Herrmann, Tel: 0 69 / 97 20 17-24

Mitarbeit in der Bewährungshilfe für Haftentlassene

Ergänzende Unterstützung zur Resozialisierung, Abbau von Vorurteilen

Voraussetzung: Stabile Persönlichkeit, Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten
Bornheim (10501)

Bibliotheken und Archive

Verwaltung und Ausleihe in der Bibliothek eines Kinderkrankenhauses

Voraussetzung: Organisatorisches Geschick, PC-Kenntnisse, gerne Fremdsprachenkenntnisse (z. B. Türkisch)
Ostend (09606)

Unterstützung einer kleinen Krankenhausbibliothek, Entleihe, Entgegennahme, Archivierung und Dokumentation

Voraussetzung: Ordnungssinn, Zuverlässigkeit, Interesse an Literatur
Westend (09806)

Unterstützung bei der Ausleihe in einer Grundschulbücherei

In der Zeit zwischen 8 und 12 Uhr, Montag bis Freitag

Voraussetzung: Interesse an Kinder- und Jugendliteratur, PC-Kenntnisse sind hilfreich
Nordend (00605)

Büro/Verwaltung

Büroarbeit einschließlich Kassenführung und Aufbau einer Internetseite für deutsch-türkisches Bildungszentrum

Voraussetzung: Gute sprachliche Kenntnisse in Deutsch und Türkisch, EDV-Kenntnisse, kaufmännische Erfahrung
Preungesheim (09209)

Büro- und Verwaltungstätigkeit für Katastrophenschutz-Organisation

Eingabe von Helferdaten in die Datei, Abrechnung von Einsätzen, Bestellung der Einsatzkleidung

Voraussetzung: Kontaktfreudigkeit, EDV-Basiswissen, Teamfähigkeit
Hausen (09809)

Bürotätigkeit für caritativen Dienstleister

Koordination der Ambulanzprechstunde, Terminkoordination, Erstkontakt zu Patienten

Voraussetzung: Fachkenntnisse aus dem medizinischen Bereich hilfreich, aber nicht Bedingung, Sprachkenntnisse vorteilhaft
Nordend (10309)

Organisatorische Unterstützung in der Vereinsverwaltung zur Unterstützung unheilbar kranker Kinder und deren Familien

Voraussetzung: Organisatorisches Geschick, PC-Kenntnisse, thematisches Interesse, Zuverlässigkeit
Westend (10809)

Verwaltungsarbeit für Senioren-Computer-Club
Mitarbeit jeweils mittwochs und donnerstags von 10–17 Uhr
Voraussetzung: PC-Kenntnisse, Erfahrung in Excel hilfreich
Hausen (01109)

Unterstützung in der Mitglieder- u. Spendenbetreuung einer kleinen Initiative für Entwicklungshilfe in Afrika
Voraussetzung: Erfahrungen im Umgang mit Datenbank Filemaker Pro, Kreativität bei der Planung und Umsetzung von Fundraising-Aktionen, Kontaktfreudigkeit
Nordend (07107)

Datenbankpflege für Klimaschutz-Netzwerk
Voraussetzung: PC- und Internetgrundkenntnisse, Einführung in Typo 3 erfolgt
Bockenheim (01909)

Unterstützung eines Theatervereins
Buchhaltung, Abrechnung, Steuerberatung, Vereinsrecht
Voraussetzung: Erfahrungen in den entsprechenden Fachbereichen; eigener PC und geübter Umgang mit dem Internet
Sachsenhausen (02309)

Kinder/Jugend

Unterstützung der Betreuung von Kleinkindern (0–6 J.) in einem Familienzentrum
Voraussetzung: Freude am Umgang mit Kleinkindern aus unterschiedlichen Nationen, Geduld, Einfühlungsvermögen
Gallus (08106)

Kindergarten und Kinderhort
Spiel- und Sportangebote, kleine Werkangebote
Voraussetzung: Geduld
Westend (03609)

Mitarbeit in Kita
Vorlesen, musizieren, Fußball spielen, auch bei Ferienspielen mitmachen
Voraussetzung: Polizeiliches Führungszeugnis, Zugang zu Kindern
Ginnheim (03909)

Offene Kinderbetreuung (6–13 Jahre)
Montags bis freitags 14–18 Uhr
Voraussetzung: Zuverlässigkeit, Kreativität
Römerstadt (03109)

Mitarbeit in integrativem Kindergarten
Kochen/Backen, Theaterspielen, Tischtennis
Voraussetzung: Geduld und Kreativität
Höchst (03509)

Besuch eines kranken Kindes im Krankenhaus zur Entlastung der Eltern
Tagsüber von Montag bis Freitag, kein regelmäßiger Einsatz. In den Krankenhäusern: Höchst, Uniklinik, Bürgerhospital und Clementinen-Kinderkrankenhaus
Voraussetzung: Kreative Ideen, von Krankheit ablenken, Fähigkeit zur Distanz
Sachsenhausen (01003)

Geschwisterkinder im Kinderkrankenhaus betreuen zur Entlastung der Eltern eines erkrankten Kindes
Voraussetzung: Kreative Ideen, regelmäßiger Einsatz Montag bis Freitag 13.45–16.00 Uhr
Sachsenhausen (00706)

Mentoren für Kinder und Jugendliche gesucht für gemeinsame Unternehmungen
Voraussetzung: Übernahme der Aufgabe für ein Jahr; Bereitschaft zur Weiterbildung
Altstadt (05408)

Übernahme einer Patenschaft durch ältere Personen in Großelternfunktion
Besuche von Kindern und deren Eltern; Förderung und Unterstützung bei der Entwicklung von Kindern
Voraussetzung: Kooperationsbereitschaft mit den Eltern, Erfahrung mit Kindern oder Enkelkindern
Stadtgebiet (08807)

Sprachförderung für Grundschul Kinder aus Migrantenfamilien
Kleingruppen oder Einzelförderung
Voraussetzung: Erfahrung im Umgang mit Grundschulkindern, Verständnis für Kinder aus vielfach bildungsfernen Migrantenfamilien
Ostend (03508)

Betreuung von Grundschulkindern
In Kleingruppen Schach- und Brettspiele, Tischtennis und Fußball auf dem Schulhof, Begleitung bei Ferienspielen
Bornheim (01709)

Unterstützung bei der Gestaltung und Durchführung eines offenen Betreuungsangebotes für Kindern im Alter von 6–13 Jahren
Voraussetzung: Kreativität bei der Gestaltung von Freizeit- und Sportangeboten
Heddernheim (03109)

Betreuung von Kindern und Jugendlichen
Bewegungsangebote unterstützen
z. B. Tischtennis-/Kickerturniere organisieren
Voraussetzung: Verantwortungsbewusst, eigenes Durchsetzungsvermögen
Nordend (00696)

Unterstützung der Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern
Spielen, Basteln usw. in der Schule.
Voraussetzung: Erfahrungen mit eigenen Kindern oder Enkeln bzw. entsprechende Berufserfahrungen sind hilfreich
Innenstadt (02307)

Vermittlung von PC-Kenntnissen für Text- und Bildbearbeitung an Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren
Voraussetzung: Gute Kenntnisse im Umgang mit dem PC, Text- und Bildbearbeitung, freundlicher und partnerschaftlicher Umgang mit Kindern
Nied (04007)

Familienpatenschaften übernehmen, Familien bei der Erziehung, Haushaltsorganisation etc. unterstützen
Voraussetzung: Empathie für Kinder, Einfühlungsvermögen, Bereitschaft zur Fortbildung
Nordend (05105)

Unterstützung Jugendlicher bei den Bewerbungsschritten in den Berufseinstieg
Voraussetzung: Erfahrungen im Personalmanagement, evtl. Ausbildererfahrung
Sindlingen (08103)

Ausbildungspaten
Für Schüler bei der beruflichen Orientierung, Vermittlung von Qualifikationen
Voraussetzung: Beratungskompetenz, Geduld, Offenheit
Bornheim, Oberursel (07608)

Beratung in der Berufsfindung und bei Bewerbungen
Voraussetzung: Leichter Zugang zu Jugendlichen, Fähigkeit, sie zu eigenem Handeln zu motivieren
Niederursel (10403)

Hilfe bei Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz für Schüler/innen mit mittlerem Bildungsabschluss
Voraussetzung: Kenntnisse und Erfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche
Unterliederbach (07404)

Unterstützung einer Beschäftigungsgesellschaft für arbeitslose Jugendliche mit dem Ziel der Vermittlung in ein Ausbildungsverhältnis
Voraussetzung: Erfahrungen in der Baubranche
Ostend (10906)

Hilfe für Kinder im Umgang mit dem Computer, PC-Spiele für jüngere Kinder, Hard-/Software für ältere Kinder
Voraussetzung: Geduld, kommunikationsfähiger Umgang mit dem PC
Nordend (02505)

PC-Schulung für junge Migranten
Sachsenhausen oder Goldstein (07408)

Öffentlichkeitsarbeit

Mitarbeit in einer Arbeitsgemeinschaft, die künstlerische Aktivitäten im Nordend verknüpfen und initiieren möchte
Kontakte zu Künstlern pflegen und zu Förderern und Geschäftsleuten aufbauen
Voraussetzung: Interesse an Kunst und deren Förderung
Nordend (05208)

Projektbezogene Beratung für Non-Profit-Organisationen
Nutzung von Know-how in der nachberuflichen Phase
Voraussetzung: Kenntnisse im Marketing, Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit
03101)

Neue Kooperationspartner für ein Kulturprojekt suchen, das Projekt in Frankfurter Stadtteilen als Kulturbotschafter bewerben
Kontakte zu Kulturveranstaltern pflegen,
Voraussetzung: Kommunikationsfähigkeit, Interesse an Kultur
Innenstadt (00209)

Unterstützung bei der Koordinierung und Konzeption von Aktivitäten zur Wiederbelebung eines denkmalgeschützten Hauses
Voraussetzung: Interesse an Kultur, denkmalgeschützter Architektur und besonders Begeisterungs- und Kommunikationsfähigkeit
Sindlingen (02908)

Hauswirtschaftliche Tätigkeiten

Kaffee- und Teezubereitung, Bedienung KulturTreffCafé einer Begegnungsstätte im Stadtteil. Sich um Bewirtung kümmern, aber auch um Musik (CD-Player vorhanden)
Voraussetzung: Organisatorisch-hauswirtschaftliches Geschick, freundliches Auftreten

Montag bis Freitag 14–18 Uhr
Nordend (07909)

Kochen und Backen mit Kindern einer integrativen Grundschule
Voraussetzung: Freude am Kochen und Backen mit Kindern
Heddernheim (09807)

Hauswirtschaftliche Unterstützung im Elternhaus an Krebs erkrankter Kinder
Voraussetzung: Belastbarkeit, Offenheit für Familien in schwierigen Lebenssituationen
Niederrad (00103)

Unterstützung in einem Wohnhaus für Behinderte
Wäsche bügeln, Gardinen waschen, Essen vorbereiten etc.
Voraussetzung: Hauswirtschaftliches Geschick, Flexibilität, Einsatzbereitschaft, evtl. Führerschein
Seckbach (08406)

Essenvorbereitung und Ausgabe für Wohnungslose
Voraussetzung: Kochkenntnisse, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, soziale Kompetenz
Bahnhofsviertel (04908)

Vorbereitung eines wöchentlichen Mittagessens aus Spenden der Frankfurter Tafel
Zeitplan vorbereiten, Helfereinteilung, Zukauf von Lebensmitteln übernehmen
Voraussetzung: Erfahrungen in professioneller Hauswirtschaft oder in der Küchengastronomie sind wünschenswert, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit
Nordend (02008)

Mithilfe in der Küche, Unterstützung der Köchin einer gemeinnützigen Einrichtung für Kinder und Erwachsene
Durchsehen von gespendeten Lebensmitteln, putzen von Gemüse und Obst, Salate anrichten, aber auch Tische vorbereiten und nach dem Essen bei Aufräumarbeiten helfen
Voraussetzung: Routine in Küchenabläufen, Sauberkeit, Ordnungssinn, Blick für anstehende Arbeiten
Gallus (06008)

Verschiedenes

Wartung und Pflege des „Kinderfuhrparks“ in Kita
Kleine Reparaturen von Dreirädchen, Rollern usw.
Voraussetzung: Handwerkliches Geschick
Höchst (06107)

Unterstützung der ärztlichen Sprechstunde zur medizinischen Grundversorgung Obdachloser
Voraussetzung: Medizinische Ausbildung, Fachkenntnisse einer Arzthelferin oder Krankenschwester
Innenstadt (02203)

Hilfe beim Übergang aus dem Jugendstrafvollzug
Begleitung zu Ämtern und Behörden, Hilfe bei der Wohnungs- und Beschäftigungssuche.
Voraussetzung: Stabile Persönlichkeit, Fähigkeit zur Abgrenzung und Reflexion, regionale Ortskenntnisse sind hilfreich
(09409)

Fahrdienst einmal wöchentlich zum Mittagessen in psychosozialer Einrichtung
Freitags ca. 11–15 Uhr; Kleinbus wird gestellt
Voraussetzung: Führerschein Kl. 3, Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz
Nordend (08307)

Wöchentlicher Lebensmitteleinkauf für Behindertenwohnstätte
Voraussetzung: Führerschein und Bereitschaft, einen Kleinbus zu fahren, körperliche Fitness
Bergen-Enkheim (10409)

Übersetzung der Homepage eines Naturschutzvereins ins Spanische
Voraussetzung: Spanisch als Muttersprache, sehr gute Deutschkenntnisse in Wort und Schriftform
Westend (03408)

Beratung und Unterstützung ausländischer Mitbürger bei Behördengängen
Voraussetzung: Englische Sprachkenntnisse vorteilhaft
Stadtgebiet Frankfurt (01509)

Mitarbeit im Asyl-Arbeitskreis
Beratung bei aufenthaltsrechtlichen Problemen, Begleitung zu Behörden oder zu Anwälten
Voraussetzung: Erfahrungen im Umgang mit Behörden, Fremdsprachenkenntnisse erwünscht, Bereitschaft zur Weiterbildung
Bockenheim (00506)

Übersetzungs-Dolmetschertätigkeit für gesundheitsfördernde Gespräche in einer Beratungs-Kriseninterventionsstelle
Rumänisch/Deutsch
Voraussetzung: Akzeptanz und Aufgeschlossenheit gegenüber HIV/Aids, Teamfähigkeit, Abgrenzungsfähigkeit
Innenstadt (06508)

Hilfe für Senioren beim Internetsurfen
Dornbusch (07008)

Videobearbeitungen für die Jugendfeuerwehr
Drehen von Videoaufnahmen mit digitalem Camcorder, Nachbearbeitung am PC, redaktionelle Betreuung
Praunheim (02609)

Unterstützung bei Dokumentar-Filmabenden
Bedienung der Vorführtechnik, Leinwand-aufbau, Stühle stellen
Voraussetzung: Eigener Internetzugang
Ostend (02409)

Vorträge in Literaturkreisen und Altenheimen
Vorlesen, erzählen, rezitieren, Bücher lebendig werden lassen, auch Musikbeispiele
Voraussetzung: Kenntnisse in Literatur, Kreativität, Begeisterungsfähigkeit, Fähigkeit, Vorträge selbst auszuarbeiten und vorzutragen
Kontakt: Bürgerinstitut
Renate Traxler, Projekt „LeseFreuden“, Tel. 069/9720 17-28 oder 26 (mittwochs und freitags von 9–15 Uhr)

Sicherheitsberatung für Frankfurter Bürger
Vorträge über verschiedene Themen wie Gesundheitsvorsorge, Sicherheits- und rechtliche Probleme in Seniorenclubs, kirchlichen Einrichtungen, Gewerkschaften, Arbeiterwohlfahrt, Büchereien
Voraussetzung: Kommunikationsfähigkeit, keine Scheu vor öffentlichem Auftreten

Kontakt: Bürgerinstitut
Gerd Ehrlicher, Tel. 069/9720 17-26

Organisation und Leitung eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes
Voraussetzung: Erfahrung im Umgang mit alten Menschen und in der Leitung von Gruppen, Eigeninitiative, Gestaltungsfähigkeit und Organisationstalent. Fachliche Einarbeitung und Fortbildungen sowie regelmäßiger Erfahrungsaustausch werden angeboten.
Dornbusch/Eschersheim
Kontakt: Bürgerinstitut
Barbara Jakob, Tel. 069/9720 17-36

Koordination und Organisation eines Teams von Ehrenamtlichen für den Besuchsdienst alter Menschen im Stadtteil
Voraussetzung: Eigeninitiative, Organisationstalent, Erfahrung im Leiten von Gruppen
Westend/Bockenheim/Nordend
Kontakt: Bürgerinstitut
Barbara Jakob, Tel. 069/9720 17-36

Betreuung nach dem Betreuungsgesetz
Im Bereich Personensorge, Gesundheitssorge, Vermögenssorge
Fachliche Einführung und Begleitung wird empfohlen und angeboten. Alle Stadtteile
Kontakt: Bürgerinstitut
Reinhold Reichert, Tel. 069/2 1853-30

Betreuung in Behindertenwerkstätte
Unterstützung der Gruppenleiter im Produktionsbereich
Voraussetzung: Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein
Praunheim, Fechenheim, Höchst (01208)

Leichte Hausmeistertätigkeit in kleinem Museum
Auch Pflege des Außengeländes
Römerstadt (03107)

Kostüme nähen für einen Kinderzirkus
Voraussetzung: Interesse und vielleicht schon erste Erfahrungen im Umgang mit Stoffen und unterschiedlichen Materialien, um einzigartige Zirkuskostüme zu erstellen
Nordend (03809)

Anleitung und Begleitung zu kleinen Kreativtätigkeiten und handwerklichen Tätigkeiten
Voraussetzung: Toleranz gegenüber Menschen in schwierigen Situationen
Gallus (04604)

Anleitung zum Reparieren von Fahrrädern
Voraussetzung: Fahrrad-technische Kenntnisse
Nordend (07907)

Die Freiwilligenagentur vermittelt ehrenamtlich Engagierte ausschließlich an gemeinnützige Einrichtungen, nicht jedoch an Privatpersonen oder Unternehmen.

Die meisten Angebote enthalten Versicherungsschutz sowie Erstattung der Fahrtkosten. Soweit erforderlich, erfolgen Anleitung und Begleitung durch geschulte Fachkräfte. In vielen Fällen werden auch Fortbildungsveranstaltungen angeboten.

Auf der Suche nach dem Happy-End

Naxos-Kino im Theater auf Wanderschaft

Dramatischer hätte das kein Drehbuchschreiber hinkriegen können: Am 16. Oktober wurde das Naxos-Kino im Theater im Rahmen einer Festveranstaltung in der Alten Oper Frankfurt mit dem Hessischen Kinopreis 2009 für kommunale Initiativen ausgezeichnet. Einen Monat später, am 19. November, fand in der Naxos-Halle im Frankfurter Ostend eine Benefiz-Veranstaltung zur Überlebenssicherung des Naxos-Kinos statt. Die seit 2005 existierende Initiative organisiert die Vorführung von besonderen Dokumentarfilmen. Kennzeichen des Projekts ist das Gespräch, das nach jeder Veranstaltung mit den jeweiligen Filmemachern sowie weiteren Fachleuten oder Zeitzeugen und dem Publikum zum Filmthema stattfindet.

Wechselnde Besucherzahlen

Die erste Aufführung fand am 11. Oktober 2005 mit zwei Filmen über den im Juli des gleichen Jahres gestorbenen Frankfurter Jazz-Posaunisten Albert Mangelsdorff statt. „Mit rund 50 Besuchern hatten wir einen unerwartet guten Start“ kommentiert Wolf Lindner, der Gründer und Vorsitzende des Vereins, im Nachhinein die Anfänge. Bei „schwierigen“ Themen wie Kinderhospiz muss der Verein dagegen erleben, dass nur eine Handvoll Besucher das Theater in der Naxos-Halle füllt. Dafür kam bei einem Film über die Kultband „Ton-Stein-Scherben“ aus den siebziger Jahren die bisherige Rekordzahl von 145 Gästen.

Die Jagd nach der Quote steht bei der Spielplangestaltung nicht im Vordergrund. Einmal werden die Dokumentarfilme im Rahmen aktueller Themen zu Reihen wie „Frankfurt im Film“ oder „Jugend in Deutschland“ zusammengestellt. Darüber hinaus stehen aus Anlass von Gedenktagen Filme im Kontext der jeweiligen Erinnerung auf dem Programm. Dazu gehörten beispielsweise Filme, die in den letzten Jahren im Oktober anlässlich des Tags des Flüchtlings gezeigt wurden. Im November lief zur Erinnerung an die Reichspogromnacht im Jahr 1938 der Film „Menschliches Versagen“ von Michael Verhoeven.

Auf Quartierssuche

Veranstaltungsort und damit auch Namensgeber des Vereins ist das Theater Willy Praml in der denkmalgeschützten Naxos-Maschinenbauhalle. Da die dortigen Räume bisher nicht beheizt werden konnten, fanden in den Wintermonaten die Vorführungen im Deutschen Filmmuseum statt, in der das Naxos-Kino ohnehin regelmäßig einmal im Monat gastierte. Beide Veranstaltungsorte boten die Möglichkeit, Dokumentarfilme, darunter auch Fernsehfilme, auf großer Leinwand zu zeigen. Beide Räumlichkeiten werden im neuen Jahr jedoch auf absehbare Zeit wegen Renovierungsarbeiten nicht mehr zur Verfügung stehen, so dass das Naxos-Kino bis zur Rückkehr in das Theater Willy Praml auf ein Ausweichquartier angewiesen ist.

Neben diesem Problem – dessen Lösung sich bei Redaktionsschluss der „Mach mit“ bereits abzeichnete – wird der Verein, der außer durch die Beiträge seiner Mitglieder von der Stadt Frankfurt und der Hessischen Filmförderung mit eher moderaten Zuschüssen unterstützt wird, mit einer existenzgefährdenden finanziellen Forderung der Arbeitsagentur konfrontiert: Die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins wie die Druckvorbereitung des vierteljährlichen Filmprogramms sowie die Pflege der unbedingt notwendigen Website, in der das Programm auch online aufgerufen werden kann, ist Aufgabe einer fest angestellten, fachlich versierten Mitarbeiterin. Für sie wurde eine von der Arbeitsagentur bezahlte so genannte ABM-Stelle eingerichtet.

Dabei sehen die Bestimmungen der Arbeitsagentur vor, dass Zuschüsse für ABM-Stellen für das zweite Jahr nur dann gezahlt werden, wenn für den Arbeitsplatz nach Ablauf dieser Frist ein fester Anstellungsvertrag geschlossen wird. Kommt es nicht zu einer festen Anschlusseinstellung, müssen die Zuschüsse für das zweite Jahr zurückgezahlt werden. Bei der Einrichtung der ABM-Stelle vor zwei Jahren waren sich die Initiatoren sicher, die notwendigen Förder- und Sponsorgelder akquirieren zu können. Die jüngste Finanzkrise hat mittlerweile auch diese Pläne erschwert.

Die Konzeption des Naxos-Kinos, die Filmvorführungen durch anschließende Gespräche zu ergänzen, bedarf einer langen Vorbereitungszeit und vieler Kontakte auf allen Kommunikationskanälen. Dafür und vor allem für die Führung der Vereinskasse sowie die Finanzplanung ist die Dokumentarfilm-Initiative auf der Suche nach dem Happy-End auf jede Art ehrenamtlicher Unterstützung dringend angewiesen. E. N.



Das Markenzeichen des Naxos-Kinos: Gespräche nach jedem Dokumentarfilm

Auszeichnung für Foto vom Treffpunkt Rothschildpark



Katja Braun, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Freiwilligenagentur BüroAktiv, gewann mit ihrem Foto des Brettspiels Triomino im Treffpunkt Rothschildpark des Bürgerinstituts den 5. Preis im Wettbewerb „Mach Dir ein Bild vom Bürgerengagement“. Der Foto-Wettbewerb

gehörte zum „Tag des Bürgerengagements“ der Stadt Frankfurt, der am 10. Oktober 2009 zum dritten Mal im Frankfurter Römer stattfand. An der Präsentation der über 40 ehrenamtlichen Projekte nahmen auch Freiwillige des Bürgerinstituts teil.

Wechsel im Arbeitsbereich „Lebensbegleitung bis zum Tode“



Seit 1. Juli 2001 ist Renate Bausch im Bürgerinstitut beschäftigt. Die ersten eineinhalb Jahre baute sie das Projekt „seniohr“ zu einer Instanz aus, die sich

um Beschwerden in der stationären und ambulanten Pflege kümmerte. Obwohl die Nachfrage groß war, musste das Projekt aufgegeben werden, nachdem die Gemeinnützige Hertie-Stiftung es nicht länger finanzierte und kein anderer Förderer gefunden werden konnte. Frau Bausch übernahm 2003 die Leitung von „da sein“ und war vor allem für den Besuchsdienst in Frankfurter Pflegehei-

men zuständig (s. Editorial). Als sich abzeichnete, dass immer mehr Freiwillige in den Heimen aktiv werden, rückte die Unterstützung der Heime beim Aufbau eigener Ehrenamtsstrukturen mehr in den Fokus der Arbeit. Jetzt können wir guten Gewissens die bei „da sein“ aktiven Ehrenamtlichen in die Obhut „ihrer“ Heime entlassen. Neben dem Thema Ehrenamt war es das Anliegen von Renate Bausch, den Heimen Beratung über die Sterbebegleitung anzubieten. Ende Dezember 2009 ist Frau Bausch in den Ruhestand getreten. Ihre Nachfolgerin ist Helene Weitzel. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte wird die Organisation des Frankfurter Hospiz- und Palliativtelefons sein (s.S. 7).

BüroAktiv, die Freiwilligenagentur des Bürgerinstituts, erhielt Qualitätssiegel

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V., ein bundesweites Netzwerk und unabhängige Interessenvertretung unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler, hat dem BüroAktiv erneut das Qualitätssiegel für Freiwilligenagenturen zuerkannt. Die Auszeichnung erfolgte nach einer intensiven Prüfung von sechs so genannten Kern-

prozessen, darunter die Information und Beratung von Freiwilligen, die Information und Beratung von Organisationen sowie die Arbeitsstrukturen in der Freiwilligenagentur. Bei einer Mindestpunktzahl von 30 zur Erreichung des Siegels kamen die Auditorinnen und Auditoren beim BüroAktiv auf insgesamt 57 Bewertungspunkte.

<p>BÜRGERINSTITUT SOZIALES ENGAGEMENT IN FRANKFURT</p> <p>Oberlindau 20, 60323 Frankfurt am Main Tel. 0 69/97 20 17-0, Fax 0 69/97 20 17-11 www.buergerinstitut.de E-mail: info@buergerinstitut.de</p>
<p>Freiwilligenagentur BüroAktiv Tel. 0 69/97 20 17-30, -31 Fax 0 69/97 20 17-17 www.bueroaktiv-frankfurt.de E-mail: bueroaktiv@buergerinstitut.de</p> <p>Zusätzliche Beratungen im Bibliotheks- zentrum Bergen-Enkheim: dienstags von 15.00–17.00 Uhr, Barbarossastraße 65</p>
<p>Gesetzliche Betreuung Tel. 0 69/2 18 53-30</p>
<p>Hilfe für Demenzkranke und ihre Angehörigen Tel. 0 69/97 20 17-37</p>
<p>Kinder hören Märchen Tel. 0 69/95 50 35 66</p>
<p>Lebensbegleitung bis zum Tode Tel. 0 69/97 20 17-24</p>
<p>Lesefreuden Tel. 0 69/97 20 17-26</p>
<p>Senioren-Beratung Tel. 0 69/97 20 17-36</p>
<p>Senioren-Computer-Club Tel. 0 69/78 80 30 74 www.scc-fra.de E-mail: scc-ffm@onlinehome.de</p>
<p>Sicherheitsberatung Tel. 0 69/97 20 17-26</p>
<p>Treffpunkt Rothschildpark Tel. 0 69/97 20 17-40</p>
<p>Wohnberatung für Senioren Wohnen für Hilfe Tel. 0 69/97 20 17-42</p> <p>„Mach mit“ wird viermal jährlich vom Bürgerinstitut herausgegeben und kann im Bürgerinstitut, in öffentlichen Bibliotheken, im Frankfurt Forum – Bürgerberatung (Römerberg) sowie in Apotheken, Buchhandlungen und Cafés kostenlos abgeholt werden.</p>
<p>Redaktion: Ernst Neubronner Reportagen und Interviews: Peter Voss Fotos: Till Melchior (Titelseite), Hessischer Turnverband (Seite 6) Layout und Mediendesign: medienhaus:frankfurt GmbH Druck: Kohlhammer, Stuttgart Auflage: 5.000 Exemplare</p>
<p>ISSN 1616-2021</p>
<p>Danke: André Baumann, Irene Gerke, Roswitha Pitz, Sabine Seyerlein, Kurt Siebel, Egor Urbach, Johann Wagner, Janine Weise, Mathias Weise</p>

**„Seit über 100 Jahren engagiert sich das
Bürgerinstitut für Menschen in Frankfurt –
eine beeindruckende Leistung.“**



Renate von Metzler, Ehrensenatorin der Goethe-Universität Frankfurt

„Ich unterstütze den Umbau!“

Die zunehmende Alterung der Bevölkerung betrifft uns alle. Helfen Sie mit, dass sich das Bürgerinstitut künftig noch besser um die kümmern kann, die schon alt sind. Zudem organisiert das Bürgerinstitut ehrenamtliches Engagement in ganz Frankfurt und leistet so einen wichtigen Beitrag, damit das soziale Netz intakt bleibt.

Mit Ihrer Spende können wir den dringend benötigten Platz für mehr Begegnungen und Beratungen schaffen. Dazu wollen wir unser Haus am Rothschildpark umbauen. Helfen Sie uns dabei. Jeder Euro ist willkommen!

Spendenkonto: Hauck und Aufhäuser Privatbankiers, BLZ 502 209 00, Konto 64212.